

Ein Konto für die Auszeit

Arbeitnehmer müssen immer mehr Aufgaben bewältigen. Deshalb verlangen sie flexible Lösungen, um ihre Arbeit zu unterbrechen. Ein schwäbischer Unternehmer hat seinen Weg gefunden.

Von Philipp Krohn,
Allmersbach im Tal

Die Erwerbstätigkeit in Deutschland hat einen Rekord erreicht. Gleichzeitig steigen die Anforderungen für Arbeitnehmer im Privatleben und im Beruf. Der Gesetzgeber würde deshalb gern mehr Flexibilität ermöglichen, damit Bürger eine ungeplante Auszeit nehmen können, Zeit für die Pflege von Angehörigen haben, sich weiterbilden oder eine Elternzeit verlängern können. SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil liebäugelt mit einem Grundeinkommensjahr, die Linke-Vorsitzende Katja Kipping regt ein Recht auf Sabbaticals an, das aus Steuermitteln finanziert werden soll. Andere Varianten würden Arbeitgebern hohe Lasten auf.

Doch es gibt einen Ansatz, wie Beschäftigte selbst Mittel sammeln können, um ihren Anspruch auf mehr Flexibilität zu erfüllen. Einige Unternehmen haben solche Zeitwertkonten schon eingeführt, doch die Verbreitung stagniert. Der Begriff selbst kommt im Koalitionsvertrag der schwarz-roten Koalition nicht vor. Im

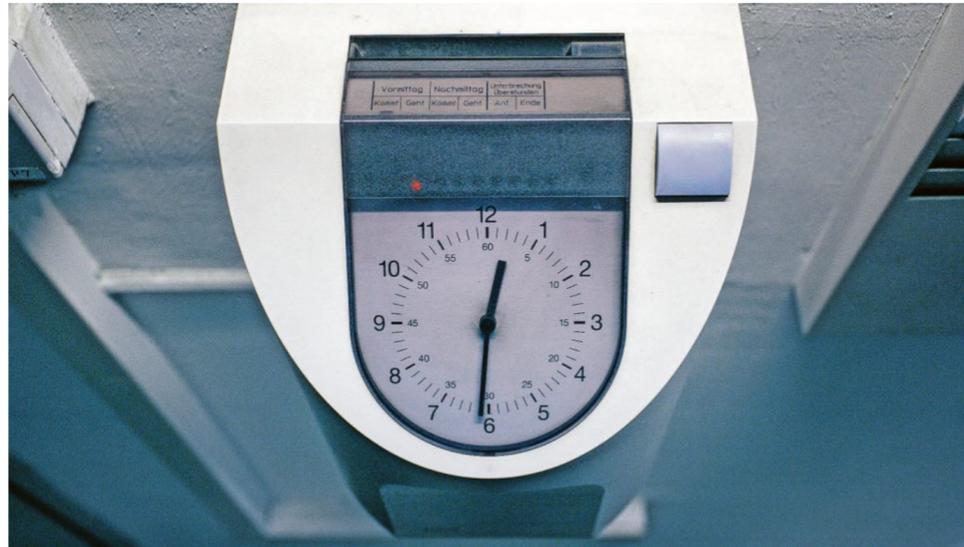
Abschnitt zur Weiterbildung heißt es: „Wir werden gemeinsam mit den Sozialpartnern prüfen, wie das Instrument der Langzeitkonten mehr Verbreitung finden kann.“ Der Begriff ließe sich an vielen weiteren Stellen einsetzen, wo es um Familienzeiten oder bessere Bedingungen für pflegende Angehörige geht. In mehreren Parteien lässt sich eine deutliche Sympathie für Zeitwertkonten beobachten, in die Beschäftigte beispielsweise Überstunden, Urlaubsgeld oder tarifliche Sonderleistungen als Vermögen einzahlen können, das ihnen später bei Bedarf als bezahlte Zeit ausbezahlt wird.

Bürokratie schreckt Arbeitgeber ab

Es ist ein Donnerstagmorgen in Allmersbach im Tal, etwa auf halber Strecke zwischen Stuttgart und Schwäbisch Hall. Der Verpackungsmaschinenhersteller Harro Höfliger hat einen Teil seiner 1350 Mitarbeiter eingeladen, sich über das Modell der Zeitwertkonten zu informieren, das 2016 eingeführt wurde. „Schön, dass ein paar Jüngere unter uns sind“, sagt Thomas Haßlöcher, Berater der Frankfurter Beratungsfirma Deutsche Pensexpert, die den schwäbischen Mittelständler bei dem Thema begleitet. „Fragen Sie alles, was Sie fragen möchten.“

Etwa 50 Mitarbeiter haben sich in einem Besprechungsraum versammelt. Formulare und Flyer sind ausgelegt. Zunächst fasst Haßlöcher einige Vorteile zusammen: Gespart werde aus dem Brutto, durch den Gruppenvertrag könne ein Versicherungspartner trotz Negativzins eine Rendite auf das angesammelte Vermögen von 1,5 Prozent bieten. Anders als in der betrieblichen Altersversorgung lasse sich der Sparvorgang unterbrechen. Und die Ansprüche ließen sich vererben. „An die Familie, an Freunde, Verwandte oder den Hühnerzuchtverein“, sagt Haßlöcher. Schmunzeln im Raum.

Viele Arbeitgeber schrecken vor dem Modell zurück, weil es mit Bürokratie verbunden ist und weil schlecht planbar ist, wann Arbeitnehmer ihre Auszeiten nehmen. Der Gründer des Unternehmens, Harro Höfliger, der in diesem Frühjahr gestorben ist, tat sich zunächst schwer. 1975 hat er in einer Garage begonnen, sein Leben der Firma gewidmet und konnte ander-



Eine einfache Stechuhr reicht nicht mehr: Arbeitnehmer wollen ihre Arbeitszeit heute flexibel unterbrechen.

Foto: Jens Gyarmaty

re Optionen nicht nachvollziehen. Auch für ältere Mitarbeiter waren 55-Stunden-Wochen keine Seltenheit. Doch auch Höfliger hatte erkannt, dass Urlaub nicht verfallen darf. So führte das Unternehmen Urlaubskonten ein, für die es allerdings Rückstellungen bilden musste.

„Einer unserer Werte ist: Wer Leistung bringt, erhält Kredit. Das war der Leitspruch meiner Mutter“, sagt Gründer-ohn Markus Höfliger, der Anfang des Jahres Aufsichtsratsvorsitzender wurde. „Das Lebenszeitmodell folgt dem Prinzip, wer nichts eingezahlt hat, kann nichts bekommen.“ Seit längerem ist die Überlastung der Mitarbeiter ein Thema im Unternehmen. Obwohl die Belegschaft seit 2010 von 500 auf 1350 gewachsen ist, stieg das Arbeitsaufkommen. Für Fräser, die der Verpackungsmaschinenhersteller beschäftigt, waren die Anforderungen der Rente mit 67 überdies schwer zu erfüllen. „Wir sind vorsichtig gestartet“, sagt Personalchef Uwe Amann. Zunächst waren Sab-

baticals noch nicht gestattet, zudem wurde ein Stunden-Limit eingeführt. „Es wurde aber schnell klar, dass es ein gutes Instrument für die Rekrutierung und die Mitarbeiterbindung ist“, sagt er.

Breite Unterstützung aus der Politik

Auch im Deutschen Bundestag gibt es starke Befürworter. „Das Langzeitkonto ist ein ganz spannendes Instrument“, sagt Johannes Vogel, arbeitsmarktpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion. „Wir sollten durch eine Reform dafür sorgen, dass es jede und jeder nutzen kann.“ Der FDP schwebt eine Verbindung mit einem Midlife-Bafög vor, das lebenslanges Lernen erleichtern soll. In einer schriftlichen Anfrage an die Bundesregierung hat Vogel im Juli nachgehakt, welche Ergebnisse die Prüfung der Langzeitkonten ergeben habe und wie die bessere Verbreitung umgesetzt werden könne. In ihrer Antwort wiederholte Kerstin Griese (SPD), Parla-

mentarische Staatssekretärin im Arbeitsministerium, den Wortlaut des Koalitionsvertrags und fügte hinzu: „Die Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.“ Wie intensiv derzeit geprüft wird, lässt sich schwer ermitteln. Es gibt Vertreter der Koalition, die sagen, das Thema habe noch keine Rolle in ihrer Arbeit gespielt.

Bei Harro Höfliger braucht es keine Unterstützung mehr, um den Arbeitgeber vom Modell zu überzeugen. „Ständig kommen Menschen an Grenzen. Es ist überraschend, wie generationenübergreifend es funktioniert“, sagt Personalchef Amann. In der Pflege biete der Gesetzgeber nur schwache Lösungen an, anders sei es in der Familienpolitik, wo mit der Elternzeit ein attraktives Angebot entstanden sei. Im Vergleich zu Urlaubskonten seien Zeitwertkonten für den Arbeitgeber vorteilhaft, findet Amann. Die Finanzierung sei ausgelagert, so dass keine zusätzliche Liquidität nötig ist, die Ansprüche seien insolvenzgesichert.

Die Verbreitung ist trotzdem schwach. „Wissen fehlt, und es gibt eine Angst vor Kontrollverlust“, sagt Berater Haßlöcher, der von einer stärkeren Verbreitung profitieren würde. „Alle Parteien haben Zeitwertkonten im Programm, aber das Beispiel Harro Höfliger zeigt, dass es schon ein Modell gibt.“ Bei dem Maschinenhersteller waren nach dem Start vor drei Jahren zunächst weniger als 50 Mitarbeiter dabei. Erst als sich der Arbeitgeber im vergangenen Jahr getraut hat, auch schwerer planbare Sabbaticals zu erlauben, nahm die Beteiligung deutlich zu.

Die beiden Regierungsparteien finden Zeitwertkonten gut, sind aber über den Stand des Koalitionsvertrags nicht hinausgekommen. „Sie sind ein gutes Instrument, das erlaubt, die Arbeitszeit so über das Erwerbsleben zu verteilen, dass es besser zum Leben passt“, sagt Martin Rosemann, der für die SPD im Arbeitsausschuss des Bundestags sitzt. Er glaubt, dass die Bürokratie für Arbeitgeber hinderlich sein kann. „Wir würden ihnen das Handling gern abnehmen und eine staatliche Lösung mit Kontoführung an zentraler Stelle anbieten.“ Das würde auch die Kontoübertragung bei einem Arbeitgeberwechsel erleichtern. Sobald das Großthema Grundrente abgearbeitet ist, werde die Koalition das in Angriff nehmen.

Auch die CDU beabsichtigt, das Modell zu stärken. Damit man überhaupt Zeitgut haben ansparen kann, brauche es eine Flexibilisierung des Arbeitszeitrechts, gibt Thomas Heilmann zu bedenken, der in seiner Partei den Arbeitskreis Zukunft der Arbeit im Bundestag leitet. „Wenn wir uns nicht dazu entschließen, die arbeitszeit- und steuerrechtlichen Bedingungen zu ändern, wird das Modell nicht aus seinem Dornröschenschlaf aufwachen“, sagt Heilmann. „Die Flexibilisierung würde den Unternehmen und den Menschen dienen.“

In der Fragestunde wollen die Mitarbeiter von Harro Höfliger viele konkrete Dinge wissen: Ist eine Auszahlung der Guthaben möglich? Was passiert, wenn sich das Entgelt ändert? Wie werden sich die Überschüsse des Versicherungspartners entwickeln? Auf alle Fragen hat Berater Haßlöcher Antworten. Nur wie es politisch weitergeht, das ist unsicher.

MACHT MEHR AUS DEM MOMENT.

Die neue Platinum Card aus Metall.



THOMAS LANGE

Entdecken Sie die Platinum Card aus Metall und profitieren Sie von Vorteilen wie Zugang zu über 1.200 Airport Lounges sowie von einem Fahrtguthaben für den Chauffeur- und Limousinenservice von SIXT ride.

Sichern Sie sich Ihr Willkommensangebot unter amex.de/metal



DON'T live life WITHOUT IT™